

## Eine verzierte merowingerzeitliche Lanzenspitze aus Cuxhaven-Döse

Von

Klaus Raddatz

Mit 1 Abbildung

Im Heimatmuseum in Cuxhaven wird eine große verzierte eiserne Lanzenspitze unter Katalog-Nr. 1083 aufbewahrt, die dank freundlicher Erlaubnis von  $\text{†}$  K. Waller hier vorgelegt werden kann. Die Waffe wurde 1951 beim Ausschachten der Baugrube für einen Neubau auf der Parzelle 319 „Steinhöben“ gefunden. Sie soll etwa ein Meter unter der Oberfläche, angeblich in Kleierde, gelegen haben.

Die Lanzenspitze ist 49,5 cm lang und hat eine Blattbreite von etwa 7,0 cm (Abb. 1). Auf einer Seite ist die Tülle schlitzzartig offen und an ihrem unteren Ende aufgerissen. Im Innern sind Stoffreste festoxydiert. Bemerkenswert ist neben der ungewöhnlichen Größe des Stückes vor allem die Verzierung von Tülle und Blatt, die auf der beschädigten Seite allerdings nur noch stellenweise erhalten ist. Die gut erhaltene Seite zeigt auf dem Blatt am Rande je zwei mit der Kontur parallel verlaufende Linien. An der Blattwurzel setzt auf dem Mittelgrat ein kurzes Band von Schraffen an, das auf zwei übereinander stehende, an Punkten ansetzende Rhomben gestellt ist. Unterhalb der Rhomben schließt senkrecht ein fast sechs cm langes Band breiter Schrägschraffen an, das an einer um die Tülle laufenden Doppellinie endet. Beiderseits von diesem Schraffenband sind je zwei mit der Spitze zur Blattspitze zeigende, unten offene, doppelte Winkel übereinander gestellt. Die Doppellinie wird gesäumt von einer Punktreihe und begrenzt zwei schraffierte Andreaskreuze, die voneinander durch ein schräg schraffiertes Leiterband getrennt und zur Tülle hin wieder durch eine Punktreihe eingefasst sind. Auf dem unteren Ende der Tülle folgen zwei umlaufende Bänder aus je drei Linien.

Die Lanzenspitze ist nach ihrer Form nicht einwandfrei zu datieren. Sicher ist, daß sie weder aus der Spätlatènezeit, noch aus der römischen Kaiserzeit stammt, da vergleichbare Stücke aus diesen Epochen nicht beigebracht werden können. Ebenso dürfte eine Datierung ins hohe oder späte Mittelalter auszuschließen sein, weil in dieser Zeit die Lanzen entsprechender Länge schwerer sind und weitere Tüllen haben. Am ehesten könnte ein Ansatz in die Merowingerzeit in Frage kommen, doch läßt sich nach der Form alleine vorläufig

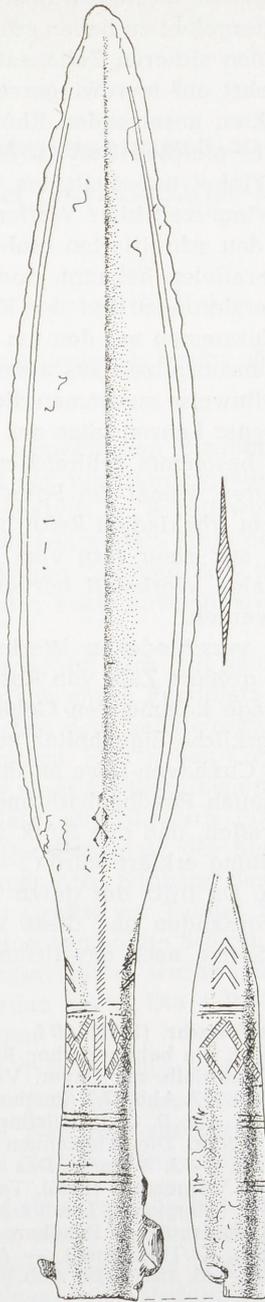


Abb. 1.  
Cuxhaven-Döse. M. etwa 1 : 3.

keine sichere Datierung angeben, da merowingerzeitliche Typen gelegentlich bis ins hohe Mittelalter weitergelebt zu haben scheinen<sup>1</sup>. Die Verzierung aber ermöglicht einen einigermaßen sicheren Zeitansatz. Die randliche Einfassung des Blattes durch Linien kehrt auf merowingerzeitlichen Lanzenspitzen wieder<sup>2</sup>, wie auch die an Punkten ansetzenden Rhomben und die Schrägstrichzeilen auf Lanzenspitzen der gleichen Zeit zu finden sind<sup>3</sup>. Besonders aufschlußreich sind aber die Winkel unterhalb des Blattansatzes auf der Tülle, die auf einer Menge merowingerzeitlicher Waffen schlechthin die typische Dekoration darstellen<sup>4</sup>. Zu den schraffierten Mal-Zeichen sind Verfasser bisher zwar keine direkten Parallelen bekannt, doch dürften sie mit den ähnlichen, aber tauschierten Verzierungen auf der bekannten Lanzenspitze von Ulm<sup>5</sup> zu vergleichen sein. Zusammen mit den um die Tülle laufenden Linien, die wieder vor allem auf Lanzenspitzen aus alemannischen Gräbern wiederkehren<sup>6</sup>, sichern alle diese Hinweise zusammen die angegebene Datierung.

Die Frage, ob die Cuxhavener Lanzenspitze aus dem alemannischen Gebiet, wo verzierte Lanzenspitzen besonders zahlreich zu sein scheinen, importiert ist, läßt sich nicht beantworten, zumal die Form — wie schon erwähnt —, weder von dort noch aus dem fränkischen Reich bisher nachzuweisen ist. Die Möglichkeit, daß das Stück aus einer fern vom engeren Reihengräberkreis im Norden arbeitenden lokalen Werkstatt hervorgegangen ist, muß wenigstens in Rechnung gestellt werden.

Ein klares Bild von den verschiedenen Werkstattkreisen wird sich erst gewinnen lassen, wenn eine größere Zahl von Rost gereinigter Lanzenspitzen gleichmäßig aus allen in Frage kommenden Gebieten zur Untersuchung auf ihre Verzierung und handwerkliche Eigenheiten zur Verfügung steht.

Wie die Lanzenspitze von Cuxhaven-Döse an ihren Fundort gekommen ist, läßt sich aus Mangel an genauen Fundbeobachtungen nicht einmal vermuten. Sollte aber die Angabe zutreffen, daß das Stück in Kleierde gelegen hat — wodurch auch die gute Erhaltung erklärt würde —, dann dürfte es sich kaum um einen Grabfund handeln. Da trotz der guten Erhaltung keine Reste des Holzschaftes in der Tülle vorhanden und diese sogar aufgebogen ist, darf vermutet werden, daß die Spitze nach gewaltsamer Entfernung von ihrem Schaft in die Erde geriet.

<sup>1</sup> G. Mildenerger in Gandert-Festschr. (1961), 89 f.

<sup>2</sup> Z. B. H. Dannheimer, G. Ulbert, Die bajuwarischen Reihengräber von Feldmoching und Sendling, Stadt München. Materialh. zur Bayer. Vorgesch. 8 (1956), Taf. 10 L, 2.

<sup>3</sup> Bayer. Vorgeschichtsbl. 25, 1960, 277, Abb. 37, 3 (Posthof Gem. Riedlingen, Kr. Donauwörth); ähnlich auch, a. a. O., 197, Abb. 9, 10 (Wittislingen, Kr. Dillingen).

<sup>4</sup> Dazu einige Beispiele: W. Veeck, Die Alemannen in Württemberg (1931), Tafel 72 A, 1, 34; 73 A, 3. 5. 7. 8. 9. — J. Werner, Das alemannische Gräberfeld von Mindelheim (Materialh. zur Bayer. Vorgesch. 6 (1955), Taf. 37, 2; 39, 3. — Bayer. Vorgeschichtsbl. 26, 1961, 88, Abb. 9, 22 (Göggingen, Landkr. Augsburg). — Bad. Fundber. 20, 1956, Taf. 59, 4 (Rheinheim, Kr. Waldshut). — Fundber. aus Schwaben N. F. 15, 1959, Taf. 48, 7. 8 (Stetten b. Haigerloch, Kr. Hechingen). — A. a. O., Taf. 48, 4 (Öffingen, Kr. Waiblingen). — Bonner Jahrb. 146, 1941, 379, Abb. 93, 4 (Heddeshelm, Kr. Kreuznach).

<sup>5</sup> AuhV. 1, H. 3 (1859), Taf. 5, 1. 2, auch L. Lindenschmit, Handbuch der deutschen Altkde. (1880—1889), 167, Abb. 57.

<sup>6</sup> W. Veeck, Die Alemannen in Württemberg (1931), Taf. 73 A, 10. — H. Stoll, Die Alemannengräber von Hailfingen in Württemberg (1939), Taf. 32, 2. 36. 37.